

los die gleichen Geist atmenden Zeichnungen Jakob Happs das Jahrige beitragen. Beide — Dichter und Zeichner — offenbaren meines Erachtens hier einen Grad künstlerischer Reife und Vollkommenheit, der frühere Leistungen weit übertrifft und Höhepunkte ihres Schaffens bedeutet.
Hersfeld.
Dr. Wilhelm Schoof.

Hessler, Karl. Sagenkranz aus Hessen-Rassau. Sagen und Erzählungen aus beiden Hessen und Nassau. Dritte vollständig umgearbeitete, illustrierte und sehr vermehrte Auflage. 260 Seiten. Kassel (Victorische Hofbuchhandlung) 1913.

Preis 3 Mark, gebunden 4 Mark.

Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß dieses Buch in neuer Auflage erscheinen konnte. Es wurde gegen die frühere Auflage von 1894 um 39 Stück vermehrt, wobei allerdings auch der alte Rahmen gesprengt und Erzählungen geschichtlichen Inhalts mit aufgenommen wurden. Weiter sind die Sagen nach Landschaften geordnet worden. Besondere Hervorhebung verdienen die wirklich hübschen Zeichnungen, die dem Buche mitgegeben wurden. So wird denn der „Sagenkranz“ auch im neuen Gewande wieder seine Freunde unter Jung und Alt finden und mit dazu beitragen, unsere schönen alten Sagen der Vergessenheit zu entreißen. Der Herausgeber hat übrigens die Gelegenheit benützt, durch ein vorausgeschicktes Gedicht „Hessenland“ den Nachweis zu führen, daß ihm zum Dichten aber auch wirklich alles fehlt. Nachdem ihm diese Beweisführung so überaus glänzend gelungen ist, dürfen wir hoffen, daß er die schönen heftigen Sagen das nächste Mal ohne diesen „poetischen“ Vorspann ins Land ziehen läßt. H'bach.

Herre, Paul. Deutsche Kultur des Mittelalters in Bild und Wort. Mit 245 schwarzen Abbildungen auf 112 Tafeln und 1 farbiges Titelbild. 82 Seiten Text, 112 Seiten Abbildungen. Leipzig (Duelle u. Neber). Preis geb. 2 M., geb. 2,50 M.

Musterhafte Ausstattung, prächtiger Einband und gediegener Text vereinen sich hier mit auffallend billigem Preis. In erschöpfender Weise bietet dieser Kultur-atlas in meist unbekanntem Bildern die vielseitigen Äußerungen mittelalterlichen Kulturlebens, und zwar in der Beschränkung auf deutsche Verhältnisse, die oft auch Heißiges mit einschließen. Die Abbildungen bilden den eigentlichen Körper des Buches und werden durch einen klaren, aber ausreichenden Text erläutert, der eine überraschende Fülle von Belehrung bringt. Alles in allem ein gediegenes Werk. H'bach.

Ben zmann, Hans. Die deutsche Ballade. Eine Auslese aus der gesamten deutschen Balladen-, Romanzen- und Legenden-Dichtung unter besonderer Berücksichtigung des Volksliedes. Band I. von den ältesten Zeiten bis zur Romantik. 408 Seiten. Band II. von der Romantik bis zur Gegenwart. 494 Seiten. Leipzig (Hesse u. Becker) 1913.

Beide Bände in Leinen gebunden 7 M.

In so umfassender und grundsätzlicher Weise ist die deutsche Volksballade bisher noch nicht zur Darstellung gekommen. Die Sammlung geht noch über das hinaus, was der Titel verspricht, sie bringt auch Beiträge aus der epischen und rein lyrischen Dichtung des deutschen Mittelalters, Zaubersprüche, Schwänke, Rätsellieder, selbst das Volkslied anderer Völker findet Berücksichtigung. Besonders angenehm ist die übersichtliche Anordnung. Die vortrefflichsten und lebensvollsten deutschen Balladen werden nicht nur ästhetisch, sondern auch historisch gewürdigt. Auch sind die der Ballade verwandten und

gegenwärtigen poetischen Kategorien und deren Entwicklung dargestellt. Eine ganz vortreffliche Einleitung über Wesen, Typen, Stilarten und Entwicklung der Ballade, Vorbemerkungen zu den einzelnen Teilen, Sach- und Autorenregister sowie ein alphabetisches Register der Überschriften sowohl wie der Versanfänge machen dieses voluminöse Buch, das die Balladendichtung vom Hildebrandslied bis zur neuesten Zeit umspannt, nicht nur zum Nachschlagewerk für den Forscher, sondern lassen es auch dem Laien zu einer stets neuen Quelle reinen Genußes werden. Und als Haus- und Familienbuch möchten wir auch in erster Linie diese reichhaltigste Sammlung deutscher Balladen gedacht wissen. H'bach.

Verskunst.

Wer den alten Spruch „Frisia non cantat“ auf Hessen übertragen wollte, und die Vergangenheit würde ihm nicht ganz Unrecht geben, sähe sich mit jedem Jahr mehr Lügen gestraft. Zu den neuen Erscheinungen dieses Jahres gehören die „Gedichte“ von Johanna Weichelt (Marburg, Verlag Adolf Ebel, 126 S.). 1,80 M. Stimmungsbilder, Kampf, Liebe, Schelmerien sind ihr Inhalt. Überall eine eigene Note, manche Kleinigkeit zwischen viel Bedeutsamem, jedes Stürmen neben feigster Hingabe, wilde, tropige Verzweiflung und fröhliches Scherzen, überall aber Gegenständlichkeit, die wir vom wirklichen Dichter verlangen. Keine Zimperlichkeit auch dem spröden Stoff gegenüber, die Fähigkeit, alles in neuer Form zu bieten, prächtig düstere Naturbildchen zu schaffen und dem innersten seelischen Empfinden künstlerischen Ausdruck zu leihen, geben die Gewähr, daß die Dichterin auf dem von ihr betretenen Feld noch manche großtönige Frucht ernten wird. — Mit Rudolf Friedrichs „Gedichten“ (Lenienverlag, Leipzig 1913, geb. 2 Mark) weiß ich nichts anzufangen. Unklare, weltlichmerzliche Stimmungen haben hier ihren klaren Ausdruck gefunden. Auch mit der äußeren Form hapert's. Reime wie Frühstern: Mähnen uhn. sollten überhaupt dem Gezerlaßen fernbleiben. Vielleicht ist der Verfasser noch recht jung, und dann bleibt uns die Hoffnung auf ein fröhlicheres Wiedersehen. — Nur drei Bogen füllen die „Losen Blätter“ von Hedwig von Behr (Härtel & Co., Leipzig, 1 Mark, geb. 1,75), Blätter der Sehnsucht und des Schmerzes, aus denen es wie feiner Rosenduft liegt. — Das Wertvollste sehe ich in Karl Freiherrn von Berlepschs Gedichten „Trinken will ich Dein Gold“ (Belhagen & Klasing, Wiesfeld und Leipzig). Diese Sammlung wird den nicht überraschen, der die dichterische Entwicklung des auch den Lesern des „Hessenlands“ längst bekannten Dichters seit seiner Mitarbeit am Marburger Dichterbuch verfolgt hat. Sie bedeutet ein rastloses Aufwärtsschreiten, das die reichen Früchte des vorliegenden Bandes trägt. Mag der Dichter an taufriischem Morgen vor der Jagdhütte weilen, hoch zu Ross durch die Buchenhallen des Walbes streifen, zum Schloß seiner Väter emporfliegen oder auf beschwerlichem Pfade zu den Bergen des Engadin, immer weiß er seiner Stimmung formvollendeten Ausdruck zu leihen. Ein neues Moment bringen eine Reihe köstlicher Kinderlieder. Am stärksten und auch hinter einem Bärries von Münchhausen und Lilien-cron nicht zurückstehend, scheint mir Berlepsch in der Ballade; id verweise nur auf die „Deutschen Soldaten“ und auf den „Weidensteller“, beides Stücke von grandioser Wucht. Ob des Dichters ureigenes Feld auf dem Gebiet der Ballade liegt, wird bei seiner starken Begabung auch für das Jart-Lyrische die Zukunft lehren. — Das tausendjährige Fest Kassels hat vermutlich Gustav Es luche veranlaßt, „Hessische Elegien“ aus der